

Stefan hing reglos gefesselt, mit dem Oberkörper über die kalte Eisenstange gebeugt. Wehrlos war er seinem Peiniger, der ihm unmittelbar gegenüberstand, ausgeliefert. Und der weidete sich am Anblick des Gefesselten. Dann holte er sich eine stahlblitzende Hantel, auf die bestimmt mindestens 20 Kilogramm Gewicht aufgezo- gen waren, und begann sie mit dem rechten Oberarm zu stemmen, zehnmals, zwanzigmal, fünfzigmal. Anschließend ließ er die Hantel in die linke Hand gleiten und wiederholte die Übung mit dem linken Oberarm, auch fünfzigmal. Ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen und in schnellem Rhythmus wuchtete er das Stemmeisen gleich wieder mit dem rechten Arm. Ganz allmählich überzogen sich die herrlich geformten Muskeln seines Oberarms mit einem dungen Schweißfilm. Der ließ die Pakete im Halogenlicht noch deutlicher hervortreten. Selbst die Adern, in denen das Blut pulsierte, waren jetzt erkennbar. Nachdem Peter noch zwei weitere Male die Hanteln zwischen rechtem und linkem Arm gewechselt hatte, hielt er inne. Er atmete kaum merklicher, als er es vor der Übung getan hatte. Nur ganz sanft hob und senkte sich sein haarloser, mächtiger Brustkorb. Über seine Lippen flog ein sadistisches Grinsen. Es gefiel ihm, dass er einen gefesselten Zuschauer vor sich hatte, dem nichts anders übrigblieb, als ihn anzustarren. Peter beachtete kaum den kleinen, roten und vor Geilheit zuckenden Schwanz, der aus Stefans gebeugtem Schoß hervorragte. Ihm kam es darauf an, seine eigenen Phantasien voll auszuleben; wie es seinem Opfer dabei erging, war ihm so ziemlich egal.

Der Muskelmann legte die Hantel beiseite und trat auf Stefan zu. Beschwörend bohrte er seinen Blick in die Augen des Gefesselten. Er brauchte nur einen Arm vor dem Gesicht Stefans anzuheben und schon wusste der, was er zu tun hatte. Dazu bedurfte es keines Wortes. Eilfertig öffnete Stefan sein Maul und begann die haarige Achsel seines Peinigers zu lecken. Erst ganz zaghaft, kaum berührte er mit der Zungenspitze das Haarbüschel. Dann aber fuhr er die Zunge ganz aus und leckte wie ein Weltmeister. Tief bohrte er sich in die Achselhöhle hinein und versuchte, möglichst viel des kostbaren Schweißsafts aufzulecken. Der Bulle spürte die Zunge auf seiner Haut. Der knechtische Leckdienst machte ihm Spaß. Er konnte gar nicht genug davon bekommen. Erst als er sicher sein konnte, dass Stefan auch den letzten Tropfen seines Schweißes aufgesogen hatte, drehte er sich und hielt ihm seine andere Achsel hin. Hier wiederholte sich das Spiel. Stefan leckte, schleckte und saugte unentwegt, als handle es sich um besten Champagner. Er wagte nicht, aus freien Stücken mit dem Leckdienst aufzuhören. Das wäre nicht sklavisch genug gewesen. Ihm blieb nichts anders übrig, als immer wieder mit der Zunge durch die haarige Achselhöhle, die sich riesig vor seinem Gesicht aufnahm, zu fahren, bis es Peter gefallen würde, sich von ihm zu entfernen. Auch jetzt kostete Peter das hündische Lecken voll aus, bis er sich entschloss, zurückzutreten. Wow, hatte das gutgetan!

Nun entsann er sich doch, dass Stefan einen spritzbereiten Schwanz hatte. In lasziver Langsamkeit zog er zuerst seine beiden schwarzen Trainingsstiefel aus. Dann knöpfte er die Lederhose auf und ließ sie über seine gewaltigen Schenkel herabgleiten. Jetzt war er nur noch mit einem schwarzen Sportslip bekleidet, der sein riesiges Gemächt in Form hielt. Mit dem rechten Daumen führ er in den Bund und genoss die Stripshow. Ganz langsam zog er den Slip herab, bis der halbsteife Schwanz und die Bullenklöten heraussprangen. Er spürte, dass Stefans Augen unablässig auf sein stolzes Geschlecht gerichtet waren, dass sie halb vor Bewunderung, halb vor Angst nicht anders konnten, als auf

seinen Schwanz und seinen haarigen Sack zu starren. Lässig schlüpfte er aus dem Schweiß triefenden Slip und ließ ihn ein paar Mal vor dem Gesicht des reglos Gefesselten pendeln. Der dachte, er müsse auch hieran seine Leckdienste leisten, und versuchte einigermaßen tollpatschig mit dem Mund nach der Sporthose zu schnappen. Peter lachte auf und schüttelte den Kopf. Noch war der Slip nicht reif genug für den Köter, es fehlte eine wesentliche Zutat. Ohne viel Federlesens nahm er den Slip und wickelte ihn fest um die Hand. Dann griff er, als sei nichts dabei, unter den Oberkörper des Gefesselten, bis er dessen Schwanz erreicht hatte. Er spürte den pochenden Ständer zwischen seinen Fingern. Er bildete mit den Fingern eine Faust und bewegte die Hand vor und zurück, als wolle er eine Kuh melken. Stefan war so heiß, dass er nur vier, fünf Bewegungen machen musste. Stefan spritzte in der Faust und dem Slip des Bullen ab. Stöhnend wandte er sich in seinen Fesseln, doch den größten Freiraum hatte nur der zuckende Schwanz. Peter wartete kaum ab, bis Stefan seinen ganzen Schleim aus den Eiern herausgeschleudert hatte. Es war ein lächerlicher Anblick, dieser dunkelrote, zuckende Schwanz, der im Begriff war, sich selbst zu entladen. Die letzten Spermastöße gingen auf den Boden und nicht in den Sportslip. Doch Peter reichte die Mischung von seinem eigenen Sackschweiß und dem Schleim des Köters, die der Stoff aufgesogen hatte. Der Bulle griff mit der Linken in das Maul des Gefesselten und zog den Sportsocken, der bis dahin als Knebel gedient hatte, heraus. Brutal drückte er Stefan den Slip in die noch offenstehende Fresse und befahl ihm, den Stoff gut auszulutschen und von allen Säften zu befreien. Was war es für eine Erniedrigung, gefesselt vor dem Muskelmacho aus einem fremden, gut mit Schweiß vollgesogenen Slip, den eigenen Schleim heraus zu kauen. Während Stefan sich abmühte, zu kauen und zu schlucken, machte sich Peter über seinen nach der Entladung klein schrumpelnden Schwanz lustig. Dabei ließ er seinen eigenen, mächtigen Prügel demonstrativ vor Stefans Augen hin und her pendeln.

Als er genug davon hatte, griff er einen seiner beiden Trainingsstiefel, die er während des Workout angehabt hatte, und presste ihn mit der Schaftöffnung vor die Nase des Gefesselten. Dem bleibt nichts anders übrig, als den intensiven Geruch von frischem wie altem Schweiß tief in die Lungen einzusaugen. Der Gestank war so umwerfend, dass der Köter vergaß, den Slip in seinem Maul weiter zu bearbeiten. Da half aber ein flinkes Paar Ohrfeigen, die Peter locker aus dem Handgelenk schüttelte, dass der Kopf des Köters nur so hin und her geschleudert wurde. Während er noch den Trainingsstiefel Stefan ins Gesicht drückte, griff er mit der freien Hand an seinen halbsteifen Schwanz. Mit einigen wenigen Strichen entlang des Schafts pumpte er Blut in den Ständer, bis er vollkommen hart und aufgerichtet war. Da auch Stefans Augen von dem Turnstiefel bedeckt waren, hatte er von der Aktion nichts mitbekommen. Jetzt handelte Peter blitzschnell. Fast gleichzeitig ließ er mit dem Stiefel vom Gesicht des Köters ab und zerrte den nassen Slip aus dessen Maul. Ohne Vorwarnung und ohne nur einen Augenblick abzuwarten drang er mit seinem Schwanz durch die leicht geöffneten Lippen. Er rammte seinen Ständer tief in den Rachen, bis zum Anschlag, bis seine Eier gegen das Kinn seines Opfers knallten. Erst als seine Schwanzspitze nicht mehr vorankam, ließ er von weiterem Druck ab. Er wusste, dass er die Halsbiegung erreicht hatte und bewegte er sich ganz langsam zurück. Fast in Zeitlupe zog er seine Rute aus dem Maul raus. Die fette Wurst war jetzt eingespeichelt und die pochenden Adern traten dunkel hervor. Kaum hatte er sich so weit zurückgezogen, dass die purpurne Eichel fett auf den Lippen des Köters lag, drang er wieder ein. Unablässig stieß er nach vorne, anschließend zog er sich wieder zurück. Ebenso, wie er zuvor die Hanteln gestemmt hatte, arbeitete er mit einem gleichmäßigen Rhythmus. Er bewegte sich nur aus den Hüften heraus und genoss schweigend den tiefen, langsamen Fick. Mit jedem Stoß fühlte er sich geiler. Er kostete jeden Fickstoß aus und beherrschte sich. Obwohl das Lustgefühl immer weiter anstieg und der Saft in seinen Eiern kochte, hatte er sich

vollkommen im Griff. Er konnte sich beherrschen, seine Stöße wurden nicht schneller. Gleichmäßig wie eine Maschine bearbeitete er das Maul des Sneakers-Köters. Der Ständer war ein Meißel, mit dem er den Schlund seines Opfers spaltete. Stefan war nicht in der Lage sich zu rühren, er war einfach von der Riesenlatte aufgespießt. Er fühlte sich durchbohrt, sein Innerstes war Peter gnadenlos preisgegeben. Er war ihm völlig ausgeliefert und befriedigte ausschließlich die Lust seines Herrn. Den Rachen entspannt zu halten, sich nicht zu verschlucken, damit hatte er genug zu tun. Dabei vergaß er fast sogar den Schmerz in den Armen, der durch die andauernde Fesselung immer stärker geworden war.

Wenn Peter nur wollte, konnte er endlos so weiter ficken. Er würde den Rachen des Köters wund ficken. Er würde ihn bis an das Ende der Welt durch knallen, erbarmungslos und ohne Gnade. Die Minuten vergingen, lautlos fickte der Bulle. Nur die Fesselung des Köters machte sich mit regelmäßigem, leisen Quietschen bemerkbar. Stefans geschundener Rachen war eine einzige Votze, deren einziger Zweck darin bestand, den mächtigen Bullenschwanz aufzunehmen, ihn wie einen Handschuh zu umschließen. Trotz der andauernden Tortur begann sich Stefans Schwanz nach dem Abspritzen allmählich zu erholen. Wie ein neugieriges, kleines Tier lugte er zuerst aus dem Gebüsch der ihn umgebenden Schamhaare durch, um sich langsam auszustrecken und nach vorn zu schieben. Peter nahm diese Veränderung mit Genugtuung auf. Er wusste jetzt, dass er die absolute Herrschaft über sein Opfer hatte, dass der Köter ihm bedingungslos ausgeliefert und sexuell hörig war. Die bloße Erniedrigung, der gnadenlose Rachenfick reichte aus, um Stefan zu erregen. Peter konnte mit seinem Schwanz sozusagen den Willen des Sneakers-Köters nach seinem Belieben steuern. Wenn er wollte, würde der Köter bald wieder abspritzen, und zwar wieder sinnlos-erniedrigend in die Luft. Oder wenn er es sich anders überlegte und mit dem Fick bald aufhörte, würde der Köter eben jetzt nicht abspritzen, sondern erst später oder vielleicht auch gar nicht. Peter entschloss sich schließlich dazu, dass er selbst erst einmal erleichtert sein wollte, sein Opfer dagegen sollte nicht abspritzen. Deshalb legte er einen Zahn zu und steigerte seine Stoßfrequenz. Zusätzlich fasste er mit beiden Händen um Stefans Hinterkopf und umschloss ihn bedingt durch seine Kraft wie mit einer Schraubzwinde. Nur unmerklich bog er den Kopf, in den er seinen Riemen unablässig stieß, ein Stückchen zur Seite. Das genügte, um seinem Schwanz ein neues Fickgefühl zu verschaffen. Der wurde jetzt zusätzlich an der Längsseite durch die Zahnreihe im Maul des Köters stimuliert. Peter fühlte jetzt den Saft in sich hochsteigen. Sein Schwanz hatte die höchste Empfindlichkeit erreicht, er war fast bis zum Platzen mit Blut gefüllt.

Dann spritzte er ab. Mächtige Schleimladungen wurden aus den Eiern durch den Schwanz gepumpt. Peter schoss eine Ladung nach der anderen tief in Stefans Rachen. Besonders geil war es, dass er seine Latte so tief in den Hals des Köters versenkt hatte, dass sie kaum zucken konnte. Fast reglos war sie in den warm umschließenden Rachen eingebettet. Umso unangenehmer war es für Stefan. Der sich in seinen Hals ergießende Samen und der dicke Schwanz waren einfach zuviel. Er begann zu würgen und zu husten. Das wiederum war für Peters Riemen stimulierend, der deswegen umso länger im Zustand des Höhepunkts verharrte und bis zum letzten Tropfen Samen abspritzte. Als er spürte, dass er sich vollständig entleert hatte, zog er den speichelfeuchten, glänzenden Riemen langsam aus dem Maul. Mit einem lauten "Flopp" löste sich die Verbindung zu der gepfählten Maulvotze. Eine Mischung aus Samen und Sperma triefte aus Stefans Mund. Er war nicht in der Lage, sein Maul geschlossen zu halten, seine Kiefermuskeln waren völlig ausgeleiert. Er sabberte vor sich hin - wie ein Köter eben. Peter sah an seinem gefesselten Opfer hinunter. Er stellte mit Genugtuung fest, dass der Sneakers-Boy zwischenzeitlich nicht

abgespritzt hatte. Im Zeitlupentempo begann er, die Fesselung zu lösen. Zuerst befreite er die nach hinten und oben gefesselten Arme. Wie taub sackten sie herunter. Dann löste er den Halsriemen. Stefans Oberkörper fiel vornüber über die Eisenstange. Zuletzt öffnete er die Fußfesseln, die die Beine in äußerster Spannung gegrätscht gehalten hatten. Ein kleiner Schubs gegen Stefans Kopf genügte, und der Köter rutschte um die Stange, die ihn allein noch einigermaßen aufrecht hielt. Mit einem langen Seufzer brach der Köter an Ort und Stelle in sich zusammen und blieb in einer Lache aus Pisse, Speichel und Sperma liegen.

Peter ließ seinem Opfer ein paar Minuten Zeit, sich von dem Rachenfick zu erholen. Der Köter sollte schließlich wieder fit sein, um die finale Übung zu absolvieren. Er setzte sich in einiger Entfernung vor dem Sneakers-Boy auf eine Streckbank. Er betrachtete Stefan, wie er sich in den kalten Körperflüssigkeiten hilflos wandt, wie er versuchte, das Gefühl für seine gestreckten und verdrehten Gliedmaßen wieder zu erlangen. Dann befahl er dem Köter, die herumliegenden, verpissten Schuhe anzuziehen, die vor einer Stunde noch sein ganzer Stolz gewesen waren. Mit zusammen gebissenen Zähnen schlüpfte Stefan in die Sneakers und knüpfte die baumwollenen, triefenden Schnürbänder zusammen. Kaum war er fertig, befahl Peter ihm, näher an ihn heran zu kommen, dann sich vor ihm auf den Bauch zu legen, mit den Händen nach hinten zu greifen und die angewinkelten Beine an den Knöcheln zu umfassen. Stefan hatte den Kopf so hoch wie möglich zu strecken, bis er nur noch mit Bauch, Hüften und Oberschenkeln den Boden berührte. Würziges Aroma von Fußschweiß und Männerwischse wehte Stefan von Peters Füßen um die Nase. Als nächstes spürte er den feuchten Socken an seinem Gesicht. Peter ließ seine Zehen um Stefans Nase und Mund kreisen. Der Köter starrte gebannt wie ein Kaninchen auf den Socken, voller Furcht vor dem Unbekannten, das gleich passieren würde. Dann stieß er auch schon den Fuß grob in die Fresse vor ihm Liegenden. Der wippte heftig nach hinten, schob sich den Fuß beim Zurückwippen weiter in den Rachen hinein. Stefan sog den Geschmack des Spermas in sich, er schmeckte den Schleim auf der Zunge. Bald füllte er seinen ganzen Mund aus. Peter fuhr fort, seinen Fuß vor und zurück zu bewegen. So schaukelte er den Köter immer wieder vor und zurück, vor und zurück. Sein harter Ständer wurde zwischen Boden und angespannten Bauchmuskel gequetscht. Wie ein Weltmeister lutschte, leckte, sog er an den eingewichsten Wollsocken, als sei es ein geiler Schwanz. Peter höhnte, dass er nichts anders verdient habe, als das Unterste, Dreckigste, Billigste in dieser unterwürfigen Stellung zu lutschen. Stefan spürte, dass es ihm gleichkommen würde. Die Stellung zu Füßen Peters geilte ihn ebenso auf, wie das ständige Reiben seines Schwanzes auf dem nackten Boden. Noch ein paar Mal wippte sein Körper vor und zurück, vor und zurück. Dann spritzte er mit aller Macht ab. Aus der Tiefe seines Sackes schoss der Schleim aus dem eingequetschten Schwanz und klebte sofort zwischen Bauch und Fußboden. Schmatzend verteilte sich seine Ladung bei jeder Wippbewegung. Dann waren seine Eier leer. Nach dem Abspritzen war der Schwanz höchst empfindlich geworden. Aber Peter hörte nicht auf, mit seinem Fuß in den Rachen seines Köters zu stoßen. Der wippte unablässig weiter, auf dass der schmerzende Schwanz immer wieder unter dem eigenen Körpergewicht zerquetscht - Erst nach einer unendlich langen Zeit hörte Peter auf, den Köter mit seinem Fuß zu schaukeln. Er ließ ihn Männchen machen. Stefan kniete sich mit angewinkelten Vorderhänden vor Peter hin, legte den Kopf leicht schräg und ließ die Zunge hechelnd aus dem Mund heraus hängen. Das bereitete ihm nach dem brutalen Maulfick keine besondere Schwierigkeit. Peter grinste. Es war ihm gelungen, aus dem Sneakers-Boy einen willigen, devoten Köter zu machen. Und er freute sich darauf, was er alles noch mit ihm anstellen würde.